

Ursprung und Wirkung des Mythos von Wilhelm Tell

Kaum ein anderes Thema aus der Schweizer Geschichte ist so bekannt wie die sogenannte eidgenössische Befreiungsgeschichte mit Tell, Rütlichschwur und Burgenbruch. Immer wieder wird die Frage aufgeworfen, ob all diese Personen auch tatsächlich existiert und diese Ereignisse stattgefunden hätten. In den Quellen des 13. und 14. Jahrhunderts ist darüber nichts zu finden. Die erste schriftliche Überlieferung der Gründungsgeschichte ist erst in der Berner Chronik von Konrad Justinger aus der Zeit um 1420 fassbar, der zwar noch keinen Wilhelm Tell kennt, aber den Aufstand der drei Waldstätten als rechtmässigen Widerstand gegen die habsburgische Tyrannei begründet (1). Erstmals voll ausgebildet ist die Befreiungsgeschichte im sogenannten Weissen Buch von Sarnen, einem 1470/72 verfassten Band, worin die für wichtig erachteten Bündnisse und Verträge des Kantons Obwalden aufgezeichnet sind. Neben diesem Urkundenteil enthält das Weisse Buch einen Bericht über die Geschichte der Eidgenossenschaft von ihren Anfängen bis zur Niederschrift mit den heute bekannten Erzählungen vom Schwur der bedrückten Landleute auf dem Rütli, von der Vertreibung der habsburgischen Vögte und von Tells Taten. Der Verfasser, der Landschreiber Hans Schriber, hat dabei wahrscheinlich eine ältere Vorlage benutzt, wobei der Inhalt auf eine mündliche Überlieferung zurückgeht (2). Ein zweites frühes Tell-

Zeugnis ist im 1477 verfassten *Lied von der Entstehung der Eidgenossenschaft* zu finden, in welchem Teile eines undatierbaren, selbständigen Tellenliedes eingearbeitet wurden (3). Die beiden frühesten erhaltenen Fassungen der Tell-Geschichte berichten, dass Tell den in Altdorf auf einer Stange aufgesteckten Hut des Vogtes Gessler nicht grüsst, worauf dieser Tell zwingt, mit der Armbrust einen Apfel vom Kopf seines eigenen Sohnes zu schießen. Als Tell nach vollbrachter Tat gesteht, dass er mit dem vorbereiteten zweiten Pfeil Gessler selbst erschossen hätte, falls sein Kind getroffen worden wäre, wird er gefangengenommen. Bei der Überquerung des Vierwaldstättersees gelingt es Tell durch einen Sprung auf eine Felsplatte zu entkommen und wenig später Gessler aus dem Hinterhalt in der Hohlen Gasse bei Küssnacht zu töten. Die Erzählung vom Meisterschützen, der gezwungen wird, einen Apfel oder einen anderen kleinen Gegenstand vom Kopf des eigenen Kindes oder eines nahen Verwandten zu schießen, ist ein Motiv, das schon in viel älteren nordischen Sagen vorkommt (4). Aber auch andere Überlieferungen der Gründungsgeschichte (z. B. der Burgenbruch) sind im Zusammenhang mit weitverbreiteten Motiven und Sagen zu sehen. Die moderne Geschichtsschreibung stellt die Historizität der eidgenössischen Befreiungstradition grundsätzlich in Frage. Man ist sich



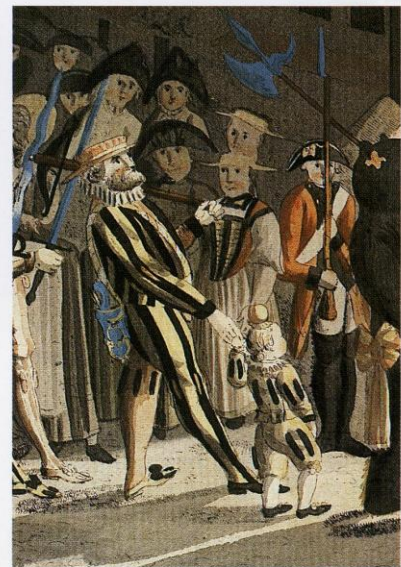
Umzug des Äusseren Standes der Stadt und Republik Bern mit Tell und seinem Sohn. Radierung von Johann Jakob Lutz um 1788/90. 35,3 x 61,2 cm. LM 66299; Dias + 8571, + 8572.

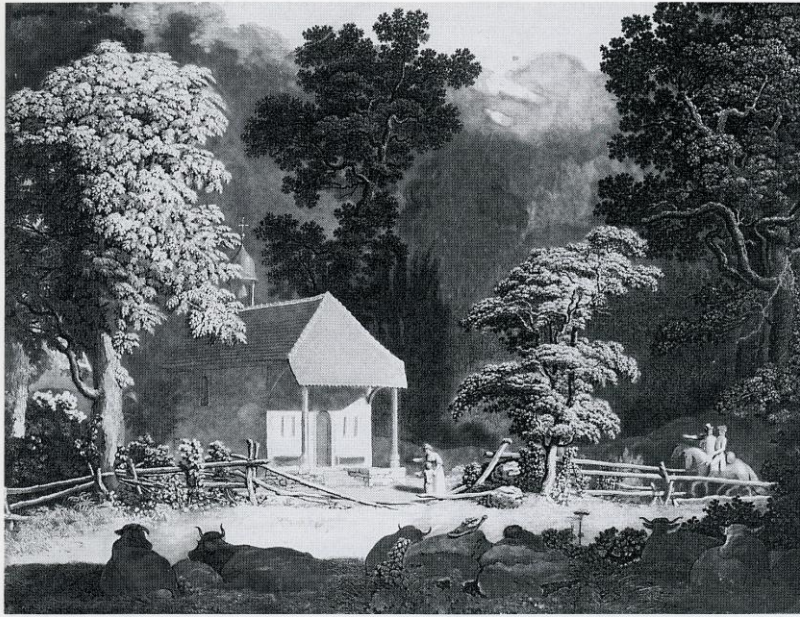
Am Ostermontag, dem Höhepunkt des politischen Lebens in Bern, fand eine Reihe von festlichen Umzügen statt. Sehr beliebt war jener des Äusseren Standes, einer Organisation der patrizischen Jugend, die als Schattenstaat Aufbau und Funktionen des Inneren Standes, d. h. der Regierung der Republik Bern, nachahmte.

heute darin einig, dass sie nicht Auskunft über Ereignisse um 1300 gibt, sondern über das Geschichtsbild, welches sich im Laufe des 15. Jahrhunderts über die Entstehung der Eidgenossenschaft herauskristallisiert hatte. In der zu dieser Zeit heftigen Auseinandersetzung mit dem Adel bot die Gründungsgeschichte den Zeitgenossen eine einfache und klare Vorstellung vom Anfang des eidgenössischen Bundes von Städtern und Bauern als berechtigter Aufstand gegen tyrannische Willkür des Adels (5).

Chroniken, vor allem aber das Tellenlied und das sogenannte Urner Tellenpiel, das wahrscheinlich im Winter 1512/13 in Altdorf zum erstenmal aufgeführt wurde, sowie die spätere Tellenpieltradition haben seit dem 16. Jahrhundert die Befreiungsgeschichte bekannt werden lassen, so dass sie bereits im Zeitalter der Reformation eidgenössisches Gemeingut war (6). Im Laufe des 16. Jahrhunderts wurde die Gründungsgeschichte zum zentralen Element des eidgenössischen Selbstverständnisses und Wilhelm Tell zum Inbegriff wehrhafter Freiheit. Nach der konfessionellen Spaltung der Eidgenossenschaft galten Tell, die drei Eidgenossen sowie Winkelried und Niklaus von Flüe als Vorbilder für die Einigkeit der Vorfahren,

jedenfalls in den Kreisen der gelehrten und politischen Oberschicht (7). Neben diesem einheitsstiftenden Aspekt hatte Tell aber auch eine sozialkritische Seite: Erstmals fassbar in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts traten bei sozialen Unruhen immer wieder Anführer als Tell auf oder liessen sich als solche bezeichnen. Am greifbarsten ist dieses Nachahmen und Nacherleben von Tell im Schweizer Bauernkrieg von 1653 zu erkennen, in dessen Verlauf sogar ein Attentat im Entlebuch auf Magistraten aus Luzern verübt wurde als bewusster Nachvollzug der Tat in der Hohlen Gasse. Aus obrigkeitlicher Sicht waren dies selbstverständlich falsche Tellen. Auf seiten der politischen Oberschicht galt Tell als einer jener tapferen Helden der Vergangenheit, dank deren Taten die Eidgenossen vom fremden Joch befreit worden waren. Hier war er – wie schon gesagt – symbolischer Mahner der eidgenössischen Einigkeit und moralisches Vorbild gegen den Verfall der traditionellen Tugendvorstellungen (8).





Schabkunstblatt von
Henri Courvoisier-Voisin
mit Darstellung der Tells-
kapelle in der Hohlen
Gasse um 1800.
27,7 x 32,8 cm.
LM 55651; Dia + 8573.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wuchs Tell aus seinem geographischen Kontext hinaus. Im Zuge der Alpen- und Schweizerbegeisterung wurde das europäische Bildungsbürgertum auf die eidgenössische Befreiungstradition aufmerksam (9). Gegen Ende des Jahrhunderts breitete sich im Umfeld der Französischen Revolution ein eigentlicher Tell-Kult aus, der den Schweizer Helden neben den Römern Brutus stellte: Beide wurden als Tyrannenmörder und als Vorkämpfer der Freiheit und Gleichheit gefeiert. Dieser besondere Nimbus verstärkte sich seit 1792. So legitimierte jetzt Tell in seiner Rolle als Tyrannenmörder einerseits die Hinrichtung von Louis XVI. und andererseits bot er sich als symbolische Figur an, da er sich gegen Habsburg-Österreich erhoben hatte, gegen denselben Feind also, der sich nun an die Spitze der anti-revolutionären Koalition stellte (10). Von

der Französischen Revolution inspiriert, erhob die Helvetische Republik Tell zu ihrem Symbol. Er wurde zum zentralen Leitbild der helvetischen Ideologie, verdrängten sich doch in ihm die beiden grossen politischen Aufgaben der Zeit, Revolution und nationale Integration, zu einem einzigen, klar fassbaren Bild (11). Auf der Gegenseite aber wurde Tell in der Schweiz auch zur Galionsfigur der Franzosenfeindlichkeit und zum Vertreter der Opposition, in deren Augen die französische Besetzung der Schweiz und die Herrschaft der helvetischen Regierung als eigentliche neue Tyrannei galten (12).

Am 17. März 1804 fand in Weimar die Uraufführung jenes Schauspiels statt, das Tells Weltberühmtheit begründete und ihn zum universalen Symbol der Freiheit machte: Friedrich Schillers *Wilhelm Tell*. Den Stoff entnahm er aus Aegidius

Zeichnung Ludwig
Vogels von 1816.
19,8 x 12,3 cm.
LM 28357; Dia + 8574.

Am 2. Mai 1816 besuchte
Ludwig Vogel eine
Tell-Aufführung in Boswil
und zeichnete die Szene,
worin Tell Gesslers Frage
nach dem zweiten Pfeil
beantwortet.

Tschudis *Chronicon Helveticum*, das im
16. Jahrhundert verfasst, aber erst im 18.
Jahrhundert gedruckt worden war, sowie
aus Johannes von Müllers Monumental-
werk *Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft* (13).

Schillers Schauspiel, das bald Eingang in
die Lehrmittel der Volksschulen fand,

prägte im Laufe des 19. Jahrhunderts
nachhaltig das Tell-Bild in der Schweiz
(14). Es wurde auch zum Kristallisations-
punkt der zunehmenden Mythisierung des
Schweizer Geschichtsbildes, in welchem
nun die historischen oder als historisch
betrachteten Ereignisse und Gestalten zu
zeitloser nationaler Gültigkeit erhoben
wurden (15). Von diesem dichterisch
erhöhten Befreiungsmythos ging eine starke
integrative Wirkung aus, die ihren
Höhepunkt in der Zeit des nationalsozialistischen
Deutschland erreichte: In den
Jahren der existentiell empfundenen
Bedrohung verkörperten Tell und die
anderen Heldengestalten den verteidigungs-
bereiten Unabhängigkeitswillen der
Schweizer und Schweizerinnen (16). Seit-
her sind Gründungs- und Tell-Mythos in-
folge der allgemeinen Krise der nationalen
Bedeutungssysteme verblasst. Nüchtern
lässt sich feststellen, dass der Urner
Armbrustschütze heute der allgemeinen
Folklorisierung und Kommerzialisierung
ausgeliefert ist.

